

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 405

Artikel: The happiest man in the world : von Teona Strugar Mitevska
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON TEONA STRUGAR MITEVSKA

THE HAPPIEST MAN IN THE WORLD

Beim Speed-Dating wartet die Vergangenheit auf Asja. Dann wird die skurille Satire zum abgründigen Psychodrama.

KINO — Minutenlang folgt die Kamera einer Frau in Sarajevo, begleitet sie in orientierungslos drängender Nähe wie ein ängstliches, anhängliches Kind. Durch die Stadt und hinein in einen Hotelkomplex im brutalistischen Betonstil der Tito-Jahre. Es ist der Anfang einer schmerzhaften Reise in die Vergangenheit, aber die Frau, die sie antritt, ahnt noch nichts davon.

Die Kamera haftet derart eng an ihrem blassgrün geblümten Kleid, dass sie jeweils nur in Ausschnitten erscheint: Ellbogen, Schulter, Nacken. Die wenigen Totalen sind so gefilmt, dass ihr Gesicht im Verborgenen bleibt. Diese zögerliche Annäherung im Zwielicht von Nähe und Distanz endet bei einer blonden Mittvierzigerin mit melancholisch-tiefgründigem Blick und nimmt damit visuell den dramaturgischen Verlauf vorweg. Wie Asja aussieht, weiß man jetzt, aber wer sie ist und was sie hierher geführt

hat, zu einem Speed-Dating-Tag für (heterosexuelle) Singles, gilt es erst noch herauszufinden.

Zwei freundliche Damen in Leopardmusterkleidern nehmen Asja in Empfang und geleiten sie in einen Saal, der, wie die anderen Hotelräume auch, nach Schweizer Städten benannt ist. Offenbar soll das eine neutrale Umgebung suggerieren, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft einander begegnen können. Jeweils ein Mann und eine Frau sitzen sich im «Salon Zürich» an kleinen Tischen gegenüber, alle in purpurfarbene Kittel gehüllt.

Zoran, ebenfalls Mitte 40, hager, durchdringender Blick, fällt von Beginn an aus der Reihe. Sein Hemd trägt er (nach-)lässig über der Hose, den Kittel knüpft er nicht zu. Bei den Fragen, die im monotonen Squid Game-Tonfall aus dem Lautsprecher dringen und die man sich gegenseitig beantworten soll, zuckt

ein sarkastisches Lächeln durch sein Gesicht, während er die Augen unverwandt auf Asja gerichtet hält.

Was wie eine harmlos skurille Satire beginnt, gleitet in ein abgründiges Psychodrama hinein. Auf die immer persönlicheren Fragen nach Lieblingsfarbe, Musik, Sex, Religion antwortet Zoran achselzuckend lapidar. Sein Lieblingssänger: Kurt Cobain. Schon oft habe er daran gedacht, sich umzubringen. Und als Asja auf die Frage nach ihrer schlimmsten Kindheitserinnerung erzählt, wie sie einst von Anderen gehänselt wurde, springt Zoran auf und brüllt: «Warum lügst du?»

Jetzt ist klar, dass die beiden einander nicht zufällig begegnet sind. Etwas in ihrer Vergangenheit verbindet und trennt sie. Bis zu jenem narrativen Kippunkt, an dem Zorah Asja offenbart, wer er ist, entfaltet das von der mazedonischen Regisseurin Mitevska aus lauernder Nähe heraus inszenierte Kammerpiel einen faszinierenden Sog. Jelena Kordić Kuret und Adnan Omerović brillieren in den Rollen der verletzlich-misstrauischen Asja, die sich nach einem späten Familien Glück sehnt, und des sich rebellisch-märtyrerhaft gerierenden Zoran, der doch vor allem Vergebung sucht.

Ab dem Moment jedoch, an dem die Wahrheit ans Licht rückt und Asja die anderen Paare in die Rolle einer moralischen Jury drängt, verflüchtigt sich der Reiz des Ungewissen. Eine plakative Symbolik bemächtigt sich des Streifens, der ein Urteil zwar dem Publikum überlässt, aber seine Argumente allzu deutlich auf der Leinwand platziert. Gegen Ende tanzt Asja dann ohne Schuhe auf einer Party für Minderjährige, als könnte sie so für einen Moment ihre Jugend wiederfinden, deren sie 30 Jahre zuvor während der Belagerung Sarajevos im Bosnienkrieg beraubt wurde. **Stefan Volk**

**TEONA STRUGAR MITEVSKA, REGISSEURIN
VON THE HAPPIEST MAN IN THE WORLD**

«Krieg ist wie eine Krankheit»



FB Ihr Film basiert auf wahren Begebenheiten. Wie ist es zur Zusammenarbeit mit der Co-Autorin Elma Tataragić gekommen?

TSM Elma erzählte mir ihre Geschichte vor etwa neun Jahren. Nach Kriegsende nahm sie an einem Theaterworkshop teil, wo sie zufällig einen Mann traf, der sie im Krieg damals höchstwahrscheinlich geschossen hatte. Wie im Drehbuch erkannten sie sich anhand von Details wie der Adresse und einer Wolldecke wieder. Und komischerweise mochte sie diesen Mann, obwohl er sie ins Koma versetzt hatte. Sie suchte nach der richtigen Form für ihre Geschichte, und so kamen wir ins Gespräch. Im berühmten Hotel Holiday in Sarajevo kam die Idee auf, diese Erzählung in einer Art Kongresssaal zu verorten. Elma war sofort begeistert und kam dann auf das universelle Thema des Speed-Datings. Der Kern der Geschichte ist also wahr und es ist so mutig von Elma, diese sehr intime Erfahrung mit dem Publikum zu teilen.

FB Der Film spielt in einem geschlossenen Raum voller Teilnehmender eines etwas seltsamen Dating-Events. Wie haben Sie die Dreharbeiten vorbereitet?

TSM Ich bin sehr präzise, wenn ich meine Filme vorbereite. Nur hier hatte ich kein klassisches Storyboard. Die Bewegungsabläufe der Darstellenden waren choreografiert und wir haben festgelegt, wo wir am Ende jeder Szene emotional ankommen wollen. Die Kamera war dazu da, diese Momente einzufangen. Um die Hauptfiguren herum sind es die anderen 40 Leute im Raum, die den eigentlichen Kontext erzeugen. Alle mussten tief in die Psyche ihrer Figuren eindringen, um ihre persönliche Wahrheit herauszuarbeiten. Wir haben den Film wie ein Theaterstück vorbereitet. Das ermöglichte es uns, im Augenblick zu agieren.

FB Es ist auffällig, dass der Film stets bei dieser intimen Gemeinschaft bleibt und auf Rückblenden verzichtet.

TSM Ja, wir haben uns gefragt, wie wir diese Geschichte für ein breites Publikum erzählen können. Die einfachste Lösung wäre gewesen, mit Rückblenden zu arbeiten, um die Kriegszerstörung zu zeigen. Aber Asjas Geschichte spielt im Jetzt. Es gibt eine kleine Rückblende, in der sie sich an einen Vorfall mit ihrer besten Freundin beim Wasserholen erinnert. Aber diese Szene ist eher sensorischer Art, sie zeigt Asjas Gefühle in diesem Moment. Wir wollen über die langfristigen Folgen von Krieg sprechen, er ist wie eine Krankheit, die in einem bleibt und die man nicht los wird. Für Asja gibt es keinen Ausweg, sie muss sich ihrem Täter stellen und Frieden schließen. Erst danach entlassen wir sie in die Straßen von Sarajevo.

FB Ihr Film hat durchaus auch Humor ...

TSM Wenn man eine so schwere Geschichte erzählt, ist der sogenannte *comic relief* sehr wichtig. Wir haben den Film in Kyjiw gezeigt und das Publikum hat viel gelacht. Natürlich haben sie am Ende auch geweint, aber die letzte Szene erzeugt auch ein positives Gefühl der Erlösung.

FB Wie wurde der Film vom ukrainischen Publikum aufgenommen?

TSM Ihr Mut und ihr Wille zur Reflexion haben mich wirklich beeindruckt, denn es ist ein sehr schwieriger Film für sie. Ich spreche von Verantwortungsbereitschaft und Vergebung 30 Jahre nach einem schrecklichen Krieg. Und sie stecken gerade mittendrin. Der Film bietet keine Lösungen, ich hoffe nur, dass sie es nach dem Krieg besser machen als wir auf dem Balkan. Das ist natürlich unsere gemeinsame Verantwortung, wir müssen ihnen dabei helfen, sich ihre Zukunft wieder aufzubauen. Ich glaube fest daran, dass die Menschheit aus vergangenen Fehlern lernen kann. **INTERVIEW Silvia Posavec**



The Happiest Man in the World 2022, Teona Strugar Mitevska

